



Dezember 2019

Inhalt

- Neues Präsidium Amerindias – *Editorial*
- Wenn Worte Wunder wirken, oder wie Curtis ins NONAM kam – *Sonderausstellung im NONAM*
- Mauna Kea – «NoDAPL» auf Hawai'i? – *Aktuelle Entwicklungen in den USA*
- Die Kulturvermittlung im NONAM – *Sehen, erforschen, berühren, formen, erfahren*
- Indigene Frauen politisch auf dem Vormarsch – *Aktuelle Entwicklungen in den USA*
- Lesung von Tommy Orange aus seinem Roman «There There» – *Buchtipp*

Neues Präsidium Amerindias

Editorial

Klaus Aurelius Nebel, Präsident Amerindias



Klaus Aurelius Nebel

Liebe Mitglieder von Amerindias
liebe Freunde des NONAMs

Im Frühjahr dieses Jahres verabschiedete sich auf eigenen Wunsch Marianne Bühler, die vier Jahre lang den Vorstand von Amerindias leitete. Ich möchte Ihr an dieser Stelle nochmals für das grosse Engagement danken, das sie im Förderverein und im NONAM mit viel Enthusiasmus einbrachte und wünsche Ihr alles Gute auf ihren weiteren Wegen. Gleichzeitig hatte mich die Generalversammlung als Nachfolger einstimmig gewählt. Daher möchte ich mich den Leserinnen und Lesern des Amerindias-Newsletters kurz vorstellen.

Wie viele unter uns bin auch ich aufgewachsen mit Indianerspielen und Karl-May-Büchern; doch so richtig betroffen wurde ich dann mit 21 Jahren, als ich das Buch «Bury my Heart at Wounded Knee» von Dee Brown las. Damals entstand in mir der Wunsch, etwas für diese unterdrückte Minderheit zu tun. Die Indianer liessen mich nicht mehr los.

Mit dem Studium der Ethnologie schärfte sich der Blick für die Indigenen im Allgemeinen und für die Indianer Amerikas im Besonderen. So verbrachte ich später zwei Jahre bei den Mapuche-Indianern in Südamerika, wo ich feststellen musste, dass das Leben der Indianer nicht nur romantisch ist, wie viele meinen, sondern auch ein hartes Dasein bedeutet, einen permanenten Kampf gegen Ignoranz, Diskriminierung und Armut.



Aus der Feldforschung resultierten Promotion und einige Lehrveranstaltungen an den Universitäten Zürich und Berlin. In dieser Zeit stieg ich auch unter der damaligen Leitung von Denise Daenzer im «Indianermuseum» ein, das mich mit seinen Aktivitäten seitdem auf Trab hält. Über die vielen Jahre hat sich mit den durchgeführten Ausstellungen und Workshops auch ein reichhaltiger Wissensfundus anhäufen können, den ich weiterhin dem NONAM gerne zur Verfügung stelle möchte. In der neuen Funktion ist es mir gleichfalls ein Anliegen, die Mitgliedschaft im Förderverein Amerindias noch attraktiver zu gestalten und somit mehr Mitglieder zu gewinnen. Entsprechende Ideen sind bereits vorhanden und werden zwischen dem Vorstand und der Museumsleitung ausgehandelt.

Und letztlich möchte ich die Mitglieder dazu auffordern, sich mehr in die Arbeiten des Museums einbinden zu lassen, persönliche Kontakte zu knüpfen und zahlreich an der Generalversammlung zu erscheinen, um mitzureden. In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein gutes Gelingen für den Jahresausklang.

Wenn Worte Wunder wirken, oder wie Curtis ins NONAM kam

Sonderausstellung im NONAM

Heidrun Löb, Leitende Kuratorin NONAM



«Kutenai Duck Hunter»

Edward S. Curtis, Fotogravur, 1910

McCormick Library of Special Collections,
Northwestern University Libraries

Es ist schon mindestens acht Jahre her. Wir sassen draussen im Museumshof, das Team und Heinz Kriesi, langjähriger szenischer Gestalter des NONAM, der das Museum 2003 mit uns zusammen am neuen Standort aus der Taufe hob. Wir assen zu Mittag und unterhielten uns. Vermutlich über Ausstellungen, denn plötzlich sagte Heinz «Also, ich würde ja zu gerne mal eine Ausstellung über Edward Curtis machen. Das könnte ich mir noch gut als Abschlussausstellung vorstellen, bevor ich in Rente gehe». Wir lachten. Heinz und Rente, das war ungefähr so unmöglich wie NONAM und Curtis. Die Reaktionen folgten prompt. Was, wieso denn Curtis? Vergiss es, alles, bloss nicht Curtis!



Das Mittagessen ist, wie gesagt, lange her. Niemand ahnte, dass Heinz mit seiner Äusserung einen Samen gesät hatte. Den erfasste zwar erst der Wind der Entrüstung, der ihn einige Jahre übers Land jagte, bis er ab und zu wieder an einem NONAM-Fenster vorbeisegelte. Aber schliesslich liess er sich nieder und begann, Wurzeln zu schlagen.

Wenn ich an diesen Mittag zurückdenke, staune ich – über die Kraft einer Äusserung, über das Wirken der Zeit, über unbedarfte Urteile, darüber, dass heute kaum mehr jemand Curtis kennt und erst recht darüber, dass er seine Wirkung trotzdem nicht verfehlt – im Gegenteil. Das Medieninteresse und die Besucherzahlen sprechen für sich. «Curtis – Ein Fotograf und sein Mythos» ist eine unserer erfolgreichsten Ausstellungen. Stereotype Indianerbilder in warmen Sepiatönen faszinieren früher wie heute. Weil aber viele Besucher*innen Curtis gar nicht kennen, sind sie sehr offen für die unglaubliche Geschichte, die seinem Jahrhundertwerk zugrunde liegt – und die auch wir kaum kannten.



«At the old well of Acoma»
Edward S. Curtis, Fotogravur, 1904
McCormick Library of Special Collections,
Northwestern University Libraries

Das Projekt Curtis ist ein spannendes und lohnendes Abenteuer. Wir haben viel gelernt – über Fotografie und Agency, über Vorurteile, über die Macht der Betrachter*innen und über indigene Perspektiven, die oft ganz anders sind, als wir es vermuten. Gleich aus welcher Richtung wir uns Curtis und seinem Werk The North American Indian annähern, seine Arbeit ist für viele Überraschungen gut und verdient es, neu gewürdigt zu werden. Der Samen, den Heinz vor Jahren in nicht gerade fruchtbaren Boden gepflanzt hat, ist in diesem Jahr nicht nur aufgegangen. Inzwischen ist er über sich hinausgewachsen. Und wir – sind stolz darauf. Es sollte mehr davon geben.

Bis Anfang März ist die Ausstellung noch in ihrer ganzen Pracht zu sehen. Wir freuen uns auf viele neue Besucherinnen und Besucher, die Curtis' Bildwelten für sich entdecken und in seine beispiellose Lebensgeschichte eintauchen. Don't miss it!



Mauna Kea – «NoDAPL» auf Hawai'i?

Aktuelle Entwicklungen in den USA

Helena Nyberg, Vorstandsmitglied Amerindias; Incomindios

Seit Jahren wehren sich die Indigenen Hawai'is: Ihr heiliger Berg Mauna Kea soll einem Teleskop-Projekt geopfert werden. Seit 5 Monaten blockieren sie die Zufahrt zum Berg.

Der höchste Berg Hawai'is, dessen Spitze über den Wolken liegt, gilt als ein heiliger Ort, an dem Himmel und Erde zusammenkommen. Im Berg leben verschiedene Gottheiten, und es war nur den *Alli'i*, den Oberhäuptern der Gemeinschaften, erlaubt, den Gipfel zu besteigen.

Ihre starke mythologische und spirituelle Bindung an den Mauna Kea treibt die Hawai'ianer*innen nun seit Jahren auf die Strasse. Die Bedingungen auf dem Mauna Kea sind auch einmalig für die Astronomie: Kaum Lichtquellen, das Wetter über den Wolken ist stabil und die Luft klar. Mit seinem Spiegeldurchmesser von 30 Metern könnte das geplante *Thirty Meter Telescope* (TMT) auf dem Gipfel von Mauna Kea das Universum genauer erforschen. Mehrere internationale Universitäten sind am Projekt beteiligt, darunter Hochschulen aus den USA, Kanada, Indien und China.



Die Subaru- und Keck-Teleskope auf dem Gipfel des Mauna Kea

Foto: Robert Linsell 2014

2009 begann die Planung – zeitgleich mit den Gerichtsklagen der polynesischen Urvölker Hawai'is gegen die Regierung, die mit dem TMT eine Vorreiterposition in der astronomischen Forschung anstrebt, Arbeitsplätze schaffen und die Wirtschaft stärken will. Vor Gericht sind die Indigenen anfangs Sommer 2019 abgeblitzt. So kam es am Fuss des Mauna Kea zu Protesten mit mehreren tausend AktivistInnen; Zufahrtsstrassen zur geplanten Baustelle wurden blockiert. Der Vulkan ist für die Indigenen ein Familienmitglied: «Wir lieben und beschützen Mauna Kea, denn sie liebt und beschützt uns. Die Leute, die vom Teleskop profitieren, sind nicht diejenigen, die bei einem Bau Opfer bringen müssten». Für seinen Schutz lassen sich die Indigenen reihenweise verhaften. Bis anhin wurden alle wieder freigelassen.



Beim Vulkan handelt es sich um sogenanntes «abgetretenes Land». Mit der fragwürdigen Auflösung der Hawai'ianischen Monarchie ging das Land der Krone an die Bevölkerung über. Als die USA 1959 Hawai'i unrechtmässig zu ihrem Bundesstaat machten, legte die Bevölkerung fest, dass das ehemalige Land der Krone nur unter bestimmten Umständen an die USA abgetreten wird. Das Gebiet muss öffentlich, zu Bildungszwecken und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Indigenen genutzt werden. Jedoch wurde in der Vergangenheit ein Industriepark mit kleineren Teleskopen eröffnet, ohne rechtliche Absicherung. Anfangs November wurde eine Petition vom zuständigen Landnutzungsausschuss abgelehnt, welche eine Klärung des widerrechtlich als Industriezone eingestuftes Naturschutzgebiets verlangte. Der Vorsitzende gab zu, dass sie eigentlich gar nicht befugt seien, darüber zu befinden, da es sich um angestammtes Land der Urbevölkerung handle. Darum ist Mauna Kea ein Symbol für den fehlenden Respekt gegenüber den Nachfahren der polynesischen Urbevölkerung und der Kultur Hawai'is.

Quellen: Die Zeit online; #kūkia'imauna; #protectmaunakea

Die Kulturvermittlung im NONAM

Sehen, erforschen, berühren, formen, erfahren

Olivia Jenni, Kulturvermittlung NONAM

«Ein Bison!» Die Überraschung ist gross. Kinderaugen leuchten auf. Ein grosser, ausgestopfter Bison im Ausstellungsraum im NONAM steht am Beginn zu einer Reise in die Welt der indigenen Kulturen Nordamerikas. Der Kulturvermittlung NONAM ist es ein grosses Anliegen, den Besuch für kleine und grosse Besucher*innen zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.



Kulturvermittlung im NONAM

2019 war die Kulturvermittlung NONAM mit vielfältigen und attraktiven Vermittlungsangeboten aktiv, deren Umsetzung ohne die finanzielle Unterstützung von Amerindias nicht zustande gekommen wäre.



Für Schulklassen, Kindergärten, Hortgruppen und Gruppen mit Menschen mit einer Behinderung bieten wir ein reiches Angebot an Führungen und Workshops. Im Zentrum stehen das Erleben mit allen Sinnen und der partizipative Austausch. Kindergärten und Primarklassen begeben sich auf einen spielerischen Rundgang. Sie erkunden beispielsweise mit dem Indianerjungen «Fliegender Stern» die vergangene Lebensweise in der Prärie oder erfahren die reiche Vielfalt der Tierwelt Nordamerikas. Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule I und II entdecken die Geschichten hinter den ausgestellten Gegenständen, tauchen ein in die indigenen Bildwelten und setzen sich mit der heutigen Lebenssituation der indigenen Bevölkerung Nordamerikas auseinander.

Die vielfältigen Angebote sind sehr gefragt: Im Vergleich zu 2018 besuchten 2019 rund 20% mehr schulische Institutionen das NONAM. Um auf die gestiegene Nachfrage zu reagieren, erweiterten wir im Jahr 2019 das Team unserer freischaffenden Kulturvermittler*innen.



*Specksteinamulett aus einem Inuit-
Workshop im NONAM*

Wichtig sind auch Kooperationsprojekte mit Schulen und Institutionen. 2018 beteiligte sich das NONAM als eines von 25 Museen in Zürich am Projekt «Schule im Museum / Museum in der Schule» der Schule Waidhalde Zürich. Für 2020 stehen neue Kooperationsprojekte mit Studierenden der Universität Frankfurt und dem Englischen Seminar der Universität Zürich an.

Auch für Besucher, welche das Museum selbstständig erkunden möchten, hat die Kulturvermittlung Angebote geschaffen: Seit Anfang 2019 kann während eines selbstständigen Besuches im Museum ein Koffer ausgeliehen werden, der ein Entdecken für Kinder im Alter zwischen 4 und 12 Jahren ermöglicht. Für Klein und Gross stehen zudem im Pavillon interaktive Materialien zu Sonder- und Dauerausstellungen zur freien Verfügung. Und neu lädt seit September 2019 die NONAM Rally zu einer spannenden Rätselsuche in die Dauerausstellung.



Mit Führungen und Gesprächsrunden, English Conversations und Dialoghi Italiani für Erwachsene, Führungen und Kreativnachmittagen für Familien, Kindergeburtstagen, Geschichtenreisen, Ferienprogrammen für Kinder und NONAMini für die Kleinsten bietet die Kulturvermittlung NONAM eine breite Palette an Freizeitangeboten. Diese Angebote werden sehr geschätzt.

Zur personellen Unterstützung des breiten Vermittlungsprogramms steht uns ein von Amerindias finanziertes Team an freischaffenden Kulturvermittler*innen zur Verfügung. Gleichzeitig springt Amerindias für die Teilfinanzierung des schulischen Angebots und verschiedener Vermittlungstools ein. Wir danken dem Verein Amerindias für die grosse Unterstützung der Kulturvermittlung im NONAM!

Indigene Frauen politisch auf dem Vormarsch

Aktuelle Entwicklungen in den USA

Helena Nyberg, Vorstandsmitglied Amerindias; Incomindios

Obwohl es bei den Indigenen ein Streitpunkt ist, ob man sich an einem Politsystem beteiligt, unter dem sie Völkermord, Zwangsassimilierung, Diskriminierung und Rassismus erlitten, kandidierte bei den Midterm-Wahlen der USA im November 2018 eine Rekordzahl von indigenen Frauen. Ihnen geht es nicht um Grundsatzdiskussionen, sondern um die Lösung ihrer Alltagsprobleme.

Von über 50 Frauen bewarb sich die Hälfte erfolgreich um Sitze in den Länderparlamenten, und die White Earth Ojibwe Peggy Flanagan wurde zur Vize-Gouverneurin von Minnesota gewählt. Sicher haben die #MeToo-Debatte und die Proteste gegen die North Dakota Access Pipeline zum Wahlerfolg beigetragen. Trotz Wahlbehinderungen in Utah und North Dakota setzten sich indigene Frauen (und Männer) oft gegen republikanische Kontrahenten durch – nach jahrelangen Kämpfen an der Basis und unterstützt von einem Komitee namens PAC 7GenLeaders, das Spendengelder für den Wahlkampf der Indigenen sammelte. Dieses von Organisationen und Indigenen getragene Political Action Committee will Indigene in politische Ämter bringen, damit sie die Zukunft der kommenden Generationen mitgestalten. Oft scheiterten diese bisher aufgrund eines schwachen Wahlkampfbudgets. So wurden auch Sharice Davids und Deb Haaland unterstützt, die nun als erste indigene Frauen in das Repräsentantenhaus eingezogen sind.

Die ersten 100 Tage im Amt

Sharice Davids ist eine 38jährige Ho-chunk aus dem konservativen Kansas; als bekennende Lesbe ist ihr Wahlsieg über einen Republikaner besonders bemerkenswert. Obwohl sie ein Kampfsportprofi ist, äussert sie sich scharf gegen die Waffenlobby und setzt sich für restriktivere Waffengesetze ein.



Das Recht auf gleichwertige Bildung und die Gesundheitsversorgung sind weitere Themen, mit denen sie in direktem Konflikt zu Präsident Trump steht. Dieser zweifelt öffentlich das Recht Indigener auf Gesundheitsversorgung an und behauptet in rassistischer Manier, wer nicht arbeite und keine Steuern bezahle, dürfe auch keine medizinischen Leistungen erwarten.



Sharice Davids

Foto: davids.house.gov

Sharice erinnert ihn nun an die verfassungsmässigen Verpflichtungen des Staates gegenüber den Indigenen. Gemeinsam mit Deb Haaland setzt sie sich auch gegen die Aushöhlung von Umweltgesetzen wie dem Clean Water Act ein und fordert konkrete staatliche Massnahmen gegen die Gewalt an indigenen Frauen.

Deb Haaland ist eine 59jährige Laguna Pueblo aus New Mexiko mit langer politischer Erfahrung. In nur 100 Tagen hat sie 116 Gesetzesinitiativen und Resolutionen (mit)initiiert und ist unermüdlich unterwegs für die Rechte der Indigenen, für den Schutz des Landes und für Massnahmen gegen den Klimawandel. So sitzt sie in vielen entscheidenden Gremien, hat als erste Indigene den Vorsitz im Ausschuss für Nationalparks, Wälder und Staatsland und ist Co-Vorsitzende des House Committee on Natural Resources. «Der tiefe Respekt für unser Land hat mich erst bewogen, für den Kongress zu kandidieren», erklärt sie und hat Vorstösse lanciert zum Schutz des heiligen Landes der Indigenen, im Wissen wie wichtig das Land für die Erhaltung der Traditionen ist.

Am 7. März 2019 sass sie als erste Indigene im Parlament auf dem Stuhl des Speakers und leitete die Debatte um den Gesetzesentwurf «For the People Act». Dieser bekämpft Korruption und will ein verbessertes Wahlrecht einführen, damit vor allem Indigene aus entlegenen Gebieten Zugang zu den Wahlurnen haben und sich leichter registrieren können. Behinderungen von indigenen Wähler*innen kamen auch bei den letzten Wahlen vor...



Deb Haaland

Foto: haaland.house.gov

Mit dem ANTIQUITIES Act 2019 kämpft sie gegen die eigenmächtigen Präsidentenerlasse zur Verkleinerung oder Aufhebung von Nationalparks wie dem Bears Ears National Monument. Für den Erhalt von Land und tausendjährigen Kulturstätten wie dem Chaco- oder Grand Canyon hat sie jüngst den «Cultural Heritage Area Protection Act» für die Errichtung von Schutzzonen rund um antike Stätten angestossen, auch wenn dadurch dem Staat Gewinne aus Erdöl, Gas oder Kohle entgehen. «Unser Land steht nicht zum Ausverkauf», ist Deb Haalands Credo.

Quellen: Indienz.com; Coyote Nr. 119, 2019

Lesung von Tommy Orange aus seinem Roman «There, There» Buchtipps

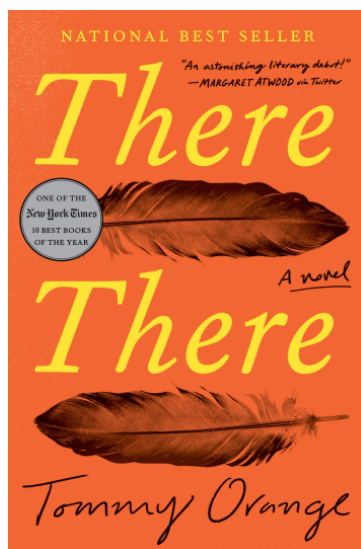
Monika Egli, Vorstandsmitglied Amerindias

Am 10. September um 20 Uhr las Tommy Orange im Kaufleuten, Zürich, aus seinem Bestseller-Roman «There, There». Die Veranstaltung fand auf Englisch statt und wurde von Marcy Goldberg (Filmhistorikerin aus Montréal, Kanada) moderiert. Deutsche Passagen wurden von Christian Brückner (dem deutschen Synchronsprecher von Robert De Niro) gelesen.

Tommy Orange, Mitglied der Cheyenne und der Arapaho, hat mit seinem vielbesprochenen Erstling gleich einen Bestseller gelandet. Die New York Times vermeldete sogar eine «neue Art amerikanisches Epos». Tommy Orange, Sohn einer weissen Mutter und eines Cheyenne, lässt die 12 Protagonisten in «There, There» ihre eigenen Bilder vom Leben als Native Americans zeichnen. Sie leben in der Stadt und machen sich auf, um an einem Powwow in Oakland teilzunehmen. Dort suchen manche ihre Identität – andere planen aber einen Coup. Einige führen in der Stadt ein Leben als Postbote oder Filmemacher, wobei viele es nicht geschafft haben, sich



in den normalen Alltag einzufügen. Sie wurden Opfer von Gewalt und finden den Ausweg in ein zufriedenes Leben nicht. Gemeinsam ist allen der Besuch des Pow-wows – jedoch mit unterschiedlichen Absichten. Die Spannung, was geschehen wird, bleibt bis zum Schluss.



Die von Tommy Orange gelesenen Passagen waren gut gewählt und verloren auch in der von Christian Brückner gelesenen deutschen Übersetzung nichts an Intensität. Die Moderation nahm viel Raum ein, und für Fragen blieb am Schluss wenig Zeit. Der Zeitrahmen wurde strikt eingehalten. Der direkte Austausch mit dem Autor wäre aber beim Signieren des Buches ganz am Schluss möglich gewesen. Es bleibt mir die Hoffnung, dass wir Tommy Orange irgendwann auch im NONAM für eine Lesung begrüßen können und dann noch mehr erfahren über das Leben der Native Americans in den amerikanischen Städten.

Tommy Orange, **There, There**. Paperback, Alfred A. Knopf, Inc.
CHF 16.50 im NONAM Shop, 10% Rabatt für Amerindias-Mitglieder

Tommy Orange, **Dort dort**. Aus dem Englischen von Hannes Meyer. Gebunden, Carl Hanser Verlag.
CHF 30.90 im NONAM Shop, 10% Rabatt für Amerindias-Mitglieder

Amerindias-Newsletter 2019, Redaktion: Florian Gredig